

Gut achten aufs Gutachten hieß es im Tannheimer Tal

Bei einem Streit über die zu hohe Abrechnung einer gepflasterten Einfahrt berief das Gericht den Gutachter, der sich vermessen hatte, ab.

Von Helmut Mittermayr

Reutte – Ungewöhnlicher Gerichtsfall – ein Ehepaar aus dem Tannheimer Tal hatte sich an ein deutsches Gartengestaltungsunternehmen gewandt, um den Vorplatz seines Anwesens pflastern zu lassen. Vereinbart war eine Abrechnung nach verlegten Quadratmetern, wobei die Mithilfe des Ehemannes ausdrücklich Bestandteil des Vertrages war. Dieser Mithilfe sollte durch Kürzung des Angebotspreises Rechnung getragen werden. Nachdem die Arbeiten abgeschlossen waren, flatterte dem Ehepaar eine Rechnung ins Haus, die ihm die Luft raubte. Kurz vor der Ausführung des Gewerkes war man zwar noch übereingekommen, eine andere, höherwertige Pflasterung vorzunehmen, der Werkunternehmer aus Deutschland hatte jedoch plötzlich eine Abrechnung nach Regiepreisen vorgenommen, die weit über dem Angebotspreis lag. Er begründete dies damit, dass Mehrleistungen vorlägen.

Das geschockte Ehepaar wandte sich an den Reutte-

ner Rechtsanwalt Christian Pichler, der ihm riet, die nach eigener Abrechnung laut ursprünglichem Angebot sich ergebende Summe zu bezahlen. Dies geschah. Der deutsche Unternehmer klagte jedoch die offene Differenz ein. Was nun begann, war ein Justizkrimi der besonderen Art.

Pichler pochte auf den vereinbarten Quadratmeterpreis und die Zusage, dass die Eigenleistungen der Auftraggeber, die im Wesentlichen nicht strittig waren, abgezogen werden müssen. Nachdem eine Einigung unmöglich war, wurde ein Sachverständiger beigezogen. Dieser erstellte dann ein Gutachten der „anderen

Art“, in dem alle Abrechnungen des Unternehmens als korrekt und nachvollziehbar angepriesen wurden. Diese Expertise wurde von Pichler nun massiv bekämpft. Insbesondere fiel auf, dass der Sachverständige eine größere Menge an Pflastersteinen ansetzte, als der Unternehmer laut Lieferscheinen überhaupt verarbeitet hatte. Auf diesen offenkundigen Widersprch angesprochen, erwiderte der Sachverständige, dass hier wohl Altbestände im Lager des Unternehmers verwendet wurden, er jedoch vergessen habe, diese abzurechnen. Mit dieser Erklärung konnte sich das Ehepaar na-

turgem nicht zufriedengeben, weshalb der Anwalt vorschlug, eine Vermessung des Areals vorzunehmen. Nun stellte sich heraus, dass sich der Sachverständige erheblich zu Lasten des Ehepaares vermessen hatte und die tatsächliche Fläche um 50 m² kleiner war. Der Richter musste dem Antrag von RA Pichler auf Abberufung des Sachverständigen wegen mangelnder Fachkenntnis Folge geben – laut dem Anwalt ein sehr seltener Fall, weil die gerichtlich beauftragten Sachverständigen grundsätzlich und verständlicherweise vom Gericht beibehalten werden, auch wenn sie für eine Partei ein ungünstiges Gutachten abgeben. In vorliegendem Fall war der Sachverständige aber nicht mehr tragbar. Für den nächsten bestellten Sachverständigen war die Abrechnung dann in keiner Weise schlüssig und nachvollziehbar. Schon aus diesem Grunde wurde nun das Klagebegehren vom Gericht komplett abgewiesen.

Der Advokat abschließend: „Man kann zusammenfassend nur sagen: Gut achten aufs Gutachten!“



Ordentlich vermessen hatte sich ein Gutachter bei der gepflasterten Fläche einer Hauseinfahrt im Tannheimer Tal.

Symbolfoto: Thinkstock